

Nach der Übergangsperiode unter Friedrich II. geht der Verfasser auf die wechselhafte Politik Ottheinrichs ein, in dessen Regierungszeit das Pfeddersheimer Gespräch fällt, das eine Ablage gegen die unbedingte Gewalt bedeutet, wenn es auch keinen unmittelbaren Erfolg hatte. (Nach Aussagen von H. S. Bender † soll übrigens das lang vermisste Protokoll dieses Gesprächs nunmehr gefunden worden sein, so daß mit seiner baldigen Publikation zu rechnen ist.)

Am ausführlichsten wird die Zeit Friedrichs III. behandelt, zumal in diese das Frankenthaler Religionsgespräch (1571) fällt. (Hierzu wird eine sonst noch kaum bekannte Heidelberger Dissertation – ungedruckt – von G. Greulich, 1953, erwähnt.)

Ludwig VI. und Johann Casimir werden zusammen genommen. Diese Periode wird folgendermaßen charakterisiert: „Die Geistlichkeit, an den evangelischen Mitteln verzweifeln, erwartet Bekämpfung der Kirchengegner vom Staat; die Amtleute entziehen sich nach Möglichkeit dieser Aufgabe ...“ (S. 99).

Auch die Periode von 1596 bis 1619 wird in ein Kapitel zusammengezogen, wobei eine genaue Bestandsaufnahme nach Orten und sodann eine Übersicht über „Probleme und Mittel der Täuferbekämpfung“ dargeboten wird. Die Täuferpolitik dieser Zeit wird als „behutsam und milde“ bezeichnet. Ähnlich wie zuvor heißt es hier: „daß die weltliche Obrigkeit die Wortverkündigung in den Mittelpunkt stellte, während die geistliche die Schlagworte des Polizeistaates im Munde führte“ (S. 132).

Zusammenfassend stellt der Autor „eine allmähliche Humanisierung in den Strafen und den Wandel im Sinn der Strafe, vor allem aber zur Zeit Ottheinrichs den Umschwung von der politischen zur religiösen Betrachtungsweise in der Täuferfrage“ fest. Er läßt es dahingestellt, ob sich diese Entwicklung mit der in anderen Reichsgebieten deckt und regt entsprechende Untersuchungen für diese an. Weiter hält er es für wünschenswert, daß das Verhältnis des einheimischen Täufern und des verbliebenen Restes zu den aus der Schweiz neu eingewanderten Täufern nach dem 30jährigen Krieg eingehend untersucht wird.

Die gründliche, jeweils gut belegte und im Urteil recht maßvolle und ausgewogene Arbeit wird künftig bei der Behandlung der kurpfälzischen Täufer oder von Ausschnitten aus ihrer Geschichte nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Paul Schowalter

* * *

Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer. Herausgegeben von der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern.

Folge 18: Heinz Schuchmann: Schweizer Einwanderer im früheren kurpfälzischen Strebenbürg des Kraichgaues (1650 – 1750), 1963, DM 2,20.

Folge 19: Hermann Schneider: Die Mennoniten vom Kühbörncheshof bei Kayweiler und Umgebung, 1963, DM 2,20.

Die erstgenannte Schrift enthält nach einem knappen Vorwort ein vor allem aufgrund von reformierten Kirchenbüchern zusammengestelltes Verzeichnis schweizerischer Familien bzw. Personen mit dem jeweiligen Anlaß und Datum der Eintragung. Erfasst sind die Orte: Hilsbach (mit Weiler), Elsenz, Kirchardt, Reichen, Reichen, Steinsfurt, Schluchtern, Eppingen und Mühlbach. Teilweise sind aber auch Personen der jeweiligen Umgebung (z. B. von Höfen usw.) mit einbezogen. Das Verzeichnis enthält eine große Anzahl von Täufern mit heute noch geläufigen, z. T. in diesem Gebiet aber auch längst verschwundenen Namen (die aber zuweilen in USL noch zu finden sind). Oft werden aber auch geläufige Mennonitennamen nicht ausdrücklich als solche genannt, sei es, daß dies aus irgendeinem Grunde unterblieben ist, sei es – wohl häufiger –, daß sich die gleichen Namen schon zur Zeit der Einwanderung bei Täufern und Reformierten nebeneinander finden. In einigen Fällen ist auch ausdrücklich der Abtritt von Täufern und ihre Taufe in der Landeskirche vermerkt. Leider ist nur in ganz wenigen Fällen die genaue Herkunft der Täufer aus der Schweiz angegeben, im Unterschied zu den Reformierten. Da sie als Glaubens-

flüchtlinge ausgewandert waren, hatten sie wohl ein Interesse daran, die Spuren ihrer Herkunft, die uns heute vielleicht recht wichtig wären, zu verwischen.

Die Schrift kann mancher Mennonitenfamilie aus Baden und in dem umfassenden Ausstrahlungsbereich dieses Gebietes Hinweise geben, wo ihre Vorfahren gesessen haben und wo sie entsprechende Einträge in Kirchenbüchern zu suchen haben, die in jener Zeit in keiner Mennonitengemeinde dieser Gegend geführt wurden. Zum anderen gibt sie aber auch den Rahmen für die Einwanderung der Mennoniten in die Kurpfalz, die nur eine Teilerscheinung einer viel umfassenderen Bewegung war, um die im 30jährigen Krieg verwüsteten und entvölkerten Länder wieder zu besiedeln und aufzubauen. „Das Vorbild der Täufer und ihre fortschrittlichen landwirtschaftlichen Methoden“ werden ausdrücklich als Hauptgrund dafür genannt, daß der Kraichgau zu einem „Gottesgarten“ wurde.

Die zweite Schrift betrifft eine ausgesprochene Mennonitenfiedlung in der Pfalz, deren 250jährige Geschichte anhand der alphabetisch aufgeführten Familien mit allen verfügbaren Namen und Daten dargestellt wird. Es sind dabei alle Personen aufgeführt, die entweder vom Kähbörneshof stammen oder durch Zuwanderung bzw. Heirat dorthin gekommen sind. So gehen die Beziehungen hin und her in nahezu jede pfälzische Mennonitengemeinde und in die meisten bekannteren Mennonitenfamilien dieses Bereichs. Da der Verfasser, ein Bauer und leidenschaftlicher und befähigter Familienforscher, ein Sippenbuch von Kähweiler herausgeben möchte, hat er außerdem auch die Mennonitenfamilien aufgenommen, die in diesem Ort (zu dem der Kähbörneshof gemeindlich gehört) sesshaft waren oder sind. Auf diese Weise verzeichnet das wertvolle Heft auch eine Reihe heimatvertriebener Mennoniten aus Westpreußen mit genauen Angaben über Herkunft, vorangehende Generation usw. Nicht mit erfaßt sind die Mennoniten der übrigen Umgebung (z. B. von Stockborn, Erfsenbach usw.), obwohl diese auch zur Mennonitengemeinde Kähbörneshof gehören. Sie sollen evtl. in einem späteren Ergänzungsheft Berücksichtigung finden.

Wir sind den Verfassern und dem Leiter der Heimatstelle Pfalz, Herrn Dr. Fritz Braun, der schon oft in Deutschland und USA ein besonderes Interesse an den Geschichten der pfälzischen Mennoniten bewiesen hat, zu besonderem Dank verpflichtet, daß sie uns hier Material in die Hand gegeben haben, das dem einzelnen größtenteils nur schwer auf andere Weise zugänglich wäre.

Beide Schriften können durch die Konferenz der Süddeutschen Mennoniten, 6719 Weierhof P. Mannheim, bezogen werden.

Paul Schowalter

* * *

„Mennonitische Familienkunde“ ist eine Beilage, die im Herbst 1963 regelmäßig in der „Post“, Steinbach, Manitoba, erscheinen soll. Ziel ist der Abdruck von mennonitischen Stammbäumen, Nachkommen- und Ahnenlisten Europas und Amerikas, die wegen ihrer Kürze nicht gesondert in Buchform erscheinen können. Außerdem sollen Neuererscheinungen von familiengeschichtlichem Interesse besprochen werden. Rundfragen sollen Verbindungen zwischen Familienforschern herstellen und über „tote Punkte“ hinweghelfen. Einsendungen für die „Mennonitische Familienkunde“ werden erbeten an Adalbert Goerh, 3005 Dover Drive, Boulder, Colorado, USA. A. G.

* * *

Das Täuferturn. Erbe und Verpflichtung. Herausgegeben von Guy S. Herjshberger. Die Kirchen der Welt. Reihe V., Band II., 332 Seiten, Leinen DM 28,50. Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1963.

Es ist eine große Seltenheit, daß eine Festschrift in eine 2. Sprache übersetzt wird. Hier ist es geschehen. Das Buch, das Harold S. Bender zum 60. Geburtstag überreicht wurde – die ersten Stücke erblickten auf der Weltkonferenz in Karlsruhe das Licht der Öffentlichkeit – wurde von Eggo Hasermann, M. Th., aus dem Englischen in gutes Deutsch übersetzt. Aus dem programmatischen Titel „The Recovery